

**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero  
**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft  
**Band:** 41 (1927)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Einsiedler Wappenkataloge  
**Autor:** Henggeler, P. Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-745316>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Le gonfanon n'est pas un meuble héraldique très commun, mais il a été porté par d'autres familles que celle de Montfort. Parmi les maisons qui l'ont pris pour emblème, la plus illustre est celle des comtes d'Auvergne, dont le blason était *d'or au gonfanon de gueules* (plus tard, *frangé de sinople*)<sup>4)</sup>.



Fig. 92.

Or, en 1335, Amé III, comte de Genevois, épousa Mahaut d'Auvergne, dite de Boulogne, fille de Robert VII, comte d'Auvergne et de Boulogne, et de Marie de Flandre. Il en eut dix enfants, entre autres Robert de Genève, le pape (ou antipape) Clément VII, et Aimon, Amé IV, Jean et Pierre qui tous furent successivement comtes de Genevois. Mahaut survécut à son mari, décédé le 18 janvier 1367, et à tous ses fils dont le dernier mourut le 16 septembre 1394. Elle fit son testament le 8 août 1396.<sup>5)</sup>

Je crois que ce sont les armes du comte Amé de Genève et de la comtesse Mahaut, son épouse, qui figurent sur la clef de voûte du Musée d'art et d'histoire.

## Einsiedler Wappenkataloge

von P. RUDOLF HENGGELER, II. Archivar, Einsiedeln.

### IV.

Das prächtigste Blatt unter den Einsiedler-Wappenkatalogen ist unstreitig jenes, das der kunstliebende Fürstabt Nikolaus II. Imfeld von Sarnen (1734—1773) durch Gottfried Bernhard Götz (1708—1774) entwerfen und durch die „katholischen Brüder“ Josef († 1768) und Johann († 1774) Klauber in Ausgburg stechen liess. (Über G. B. Götz und die Gebrüder Klauber vgl. Nagler, Neues allgemeines Künstler-Lexikon 2. Aufl. 5. Band p. 548 und 6. Band p. 476).

Das Blatt ist ein sog. Thesenblatt, 145×75 cm gross, bestimmt für eine öffentliche theologische Disputation der Theologen des Stiftes, die am 18. September 1738 unter dem Vorsitze des Theologieprofessors P. Thomas von Rechberg stattfand. Das Blatt, das dem Fürstabte Nikolaus II. gewidmet ist, trägt darum in einer grossen, flottgezeichneten Kartusche am Fusse des Stiches die Widmung

<sup>4)</sup> Certains auteurs attribuent aux membres de la maison d'Auvergne, à partir des dernières années du XIIIe siècle, des armoiries écartelées d'Auvergne et de Boulogne. Cet écartelé ne paraît pas avoir jamais été porté. Seul, à ma connaissance, le comte Robert VI a réuni les deux blasons d'Auvergne et de Boulogne: sur le sceau dont il se servait en 1279, il les a fait placer dans un écu parti, et non écartelé. Voir: Justel, *Histoire généalogique de la maison d'Auvergne, Preuves*, p. 34, 37—40, 47, 57, 80, 95, 98, 100; Baluze, *Histoire généalogique de la maison d'Auvergne*, t. I, p. XV et s., t. II, p. 70, 71, 76, 87, 120, 130, 133, 135, 136, 194; Bosredon, *Sigillographie de l'ancienne Auvergne*, p. 5—16, pl. I—IV.

A propos d'un manuscrit aux armes de Jeanne de Boulogne, reine de France, j'ai déjà noté les modifications qui se sont produites dans le blason des comtes d'Auvergne, et relevé les erreurs qui ont été commises par les historiens et les archéologues, au sujet de ces armoiries (*Bulletin de la Société nationale des antiquaires de France*, 1925, p. 186, 187).

<sup>5)</sup> Baluze, *op. cit.*, t. I, p. 120, t. II, *Preuves*, p. 174, 175. Levrier, *Chronologie historique des comtes de Genevois*, t. I, p. 203 et s. Cte. de Foras, *Armorial et nobiliaire de l'ancien duché de Savoie*, t. III, p. 71. Le Fort, *Les derniers comtes de Genevois*, dans les *Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève*, 2<sup>e</sup> série, t. III, p. 115 et s.



Fig. 93.

an den Abt nebst Angabe der 150 Thesen, über die disputiert wurde. Ein anderes noch erhaltenes Exemplar weist statt der Thesen die Wiedergabe der Engelweihbulle Leos VIII. in lateinischer, deutscher und französischer Sprache auf. Rechts und links der Kartusche, die nur den Unterbau für die Hauptdarstellung bildet, befinden sich Darstellungen des neuen Klosterbaues, der damals eben vollendet wurde, sowie der Gnadenkapelle, wie sie bis zum Einfall der Franzosen 1798 bestand. Über der Kartusche stehen nebeneinander das vom Reichsadler gehaltene Stiftswappen mit den beiden Raben sowie der Wappenschild mit den Wappen des Abtes und der Stiftsbesitzungen. Die Hauptdarstellung schildert uns in Anlehnung an die alte Überlieferung die Einweihung der Einsiedler Gnadenkapelle durch Christus selbst, der in Begleitung seiner Heiligen herniedersteigt. Auf dem Altare steht in leuchtenden Wolken Maria, während gegenüber der Bischof von Konstanz, St. Konrad, voll Staunen Zeuge des Wunders ist. Oben schweben die hl. Patrone, Gründer und ersten Bewohner des Stiftes, Otto d. Gr., seine Gemahlin Adelhaid, Heinrich der Heilige und dessen Gattin St. Cunegundis, ferner St. Benno, St. Adelrich, St. Eberhard und St. Wolfgang links vom hl. Meinrad, die Seligen Cuno, Udalricus, Friedrich, Thietland, Gregor, Adelhelm, Adelgott, Gregor und Frowin rechts von ihm. Zu beiden Seiten dieser in glänzender Rokkokomanier gehaltenen Darstellung steigen zwei Obeliske empor, welche die Wappen der 44 Vorgänger des Abtes Nikolaus tragen, überragt von den Insignien der geistlichen und weltlichen Würde der Fürstäbte. Die den einzelnen Wappen beigegebenen Jahreszahlen stimmen indessen nicht immer.

Die ganze Lebensfreudigkeit des Rokkoko tritt uns in diesem Blatte entgegen, das gleicherweise ein Denkmal künstlerischen Schaffens, wie auch geistigen Strebens der Ordensgemeinde ist. Damit hat aber auch die Reihe der Wappenkataloge ihren Höhepunkt und zugleich für längere Zeit ihren Abschluss gefunden.

Erst das Jahr 1861, da man die tausendjährige Wiederkehr des Todestages St. Meinrads, des ersten Bewohner Einsiedelns, beging, schuf auch in heraldischer Beziehung wieder ein Werk, das sich, wenn es auch mit den vorausgehenden nicht konkurrieren kann, doch sehen lassen darf. Ein alter Brauch wollte, dass früher von Zeit zu Zeit ein Verzeichnis (Katalog) der Stiftsbewohner in grösserem Formate herausgegeben wurde. Darauf findet sich vielfach neben dem Wappen des Stiftes auch jenes des regierenden Abtes. Abt Heinrich IV. Schmid von Baar (1846—74) entschloss sich auf die genannte Festfeier einen solchen Katalog in reicherer Form erscheinen zu lassen. Er gab darum bei Gebrüder Karl und Nikolaus Benziger einen Katalog der damaligen Religiösen heraus, der in seiner Umrahmung die Wappen aller Äbte seit St. Eberhard († 958) in farbiger Ausführung zeigt. In der Mitte oben befindet sich das Brustbild des hl. Meinrad, zu dessen Seiten Engel das Zollernwappen (welchem Geschlechte der Heilige angeblich zugehört haben soll) und das traditionelle Wappen des Heiligen (Löwe mit Säule in den Pranken) tragen. Etwas unterhalb befindet sich eine Ansicht der Klosterfront, daneben die Wappen des Stiftes und des Abtes Heinrich. Die Wappen der Äbte selbst sind von Eichenlaubgirlanden umrahmt zu beiden Seiten des Katalogs angebracht; ein Spruchband gibt Name, Herkunft, Reihenfolge und Regierungszeit der einzelnen Äbte an. In bezug auf Wiedergabe der heraldischen Bilder lehnte man sich an die Wappen der Annales Eremi an, in bezug

auf Farbengebung wurde höchstwahrscheinlich das Wappenbuch des Stiftes, das sich im Stiftsarchiv befindet, zu Rate gezogen. Der Entwurf zum ganzen stammt vermutlich von Kunstmaler P. M. Deschwanden.

Neben diesen Wappenkatalogen der Stiftsäbte finden wir aber noch eine Reihe von Wappenbüchern, die ihre Wappen enthalten, sowie von Wappensammlungen, welche die Wappen der Stiftsmitglieder in verschiedenen Zeitepochen bringen. Vielleicht bietet sich später Gelegenheit auf diese hier näher einzutreten.

## Die Wappenbücher von Solothurn.

Von HANS VON BURG.

Dass die Heraldik von alters her eine wichtige Rolle im privaten und öffentlichen Leben unserer Vorfahren gespielt und die Schweiz mit besonderer Vorliebe die Heroldskunst mit all ihren Neuerungen auf der erweiterten Grundlage des Bürgertums gehegt und gepflegt hat, ist bekannt. Ungleich aber war die Betätigung auf diesem Gebiete in den verschiedenen Orten und Landesteilen. Zürich, Bern, Luzern und Basel sind die Städte, welche die tüchtigsten heraldischen Maler und Stecher, wie Holbein, Jost Ammann, Asper und Dunker besessen und in der Folge auch die interessantesten und wertvollsten Denkmäler heraldischer Kunst aufzuweisen haben. Die Wappenrolle von Zürich, die Wappenbücher von Dürsteler, Gatschet, Fisch, Balthasar, die Zunftwappenbücher von Basel usw. sind anerkannt vorzügliche Werke und Zeugen vom hervorragenden Anteil an der schweizerischen Heraldik.

Es wird uns niemand tadeln, wenn wir, damit *Solothurn* nicht jegliche Heroldskunst abgesprochen werden möchte, hier auf drei heraldische Manuskriptwerke aufmerksam machen, die im Faszikel: Heraldik und Genealogie der Bibliographie der schweizerischen Landeskunde vom Jahre 1895 leider keine Erwähnung finden und wenig bekannt sind. Wir nennen das *Wagner'sche Wappenbuch* oder „*Der loblichen Statt Solothurn Burgerbuch*“ und die *Wappenbücher der St. Lukas- und der St. Valentinbruderschaft*.

Das *Wagner'sche Wappenbuch*, zwei prachtvoll ausgestattete Foliobände fassend, wurde am 13. Juli 1742 von Angehörigen der Familie Wagner, nämlich von Gemeinmann Urs Viktor Anton Wagner und dessen Bruder Altlandvogt Wagner, sowie ihrer Mutter Maria Magdalena Wagner, eine geborene von Roll von Emmenholz, der solothurnischen Regierung „als ein dem gemeinen Besten vorzügliches öffentliches Werk“ verehrt (Soloth. Ratsprotokoll 1742, Fol. 632/633). Es befindet sich heute auf der Stadtbibliothek Solothurn. Der Ursprung dieses Wappenbuches, an dem, wie es scheint, mehrere Künstler beigetragen haben, ist nicht nachweisbar. Seine Anlage und Ausstattung sind vorzüglich und von grossem Wert. Das Titelblatt enthält das Stadtwappen mit dem Reichsadler und den Wappen der Vogteien und Herrschaften. Dann kommen verschiedene Illustrationen, z. B. die Madonna mit dem Jesuskinde, der heilige Thebäer Ursus, der heilige Viktor (Hoc astro, hoc duce, hoc socio), dann die Königin Bertha als Stifterin des